

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 60 (1933)

Artikel: Gedenkblätter an Jakob Steiger-Meyer : ein Pionier der ostschweizerischen Textilindustrie, schweizerischer Handelspolitik, der Sozialpolitik
Autor: [s.n.]
Kapitel: Allgemeine Beurteilung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-272747>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zum Major befördert und versah die Stelle eines Divisionskommissärs. Der frühere Chef der eidg. Finanzkontrolle, Oberst Siegwart, erzählte uns, er habe mit unserem Vater anno 1874 Dienst in Thun gemacht. Da sei aufgefallen, dass er mit einem Privatsekretär nach Thun gekommen sei, mit dem er ausserdienstlich beständig gearbeitet habe, gesellschaftlich habe man wenig von Steiger gesehen.

ALLGEMEINE BEURTEILUNG.

Jakob Steiger war eine einzigartige Natur, mächtig in seiner Erscheinung, ein Aufrüttler, ein glänzender Redner, ein dem Schlendrian und der Selbstzufriedenheit Abholder, eine Schaffensnatur, die keine geregelten Stunden kannte, der wenig Zeit für seine Familie oder Unterhaltung übrig hatte ausser des Sonntags. Er war von Natur gesellig veranlagt, gehörte mit zu den Fröhlichen, liebte Gesang, hatte, wie erwähnt, eine schöne Tenorstimme, und begleitete sich gerne auf der Gitarre. Aber die Stunden solcher Erholung waren selten, der rastlos Tätige gönnte sich nur Zeit zum Schlaf. Er betrat nie eine Wirtschaft, genoss nur selten ein Glas Wein, war kein Raucher und rührte überhaupt keine Karten an. Steiger verfügte über gesunden Humor und wenn es gerade sein musste über blutigen Sarkasmus. Er hatte eine strotzende Gesundheit, an die er die höchsten Anforderungen stellte. Während einer Reihe von Jahren wusste er überhaupt nicht, was Krankheit war und erst in späteren Jahren verspürte er Tage der Uebermüdung und ging dann vorzugsweise ans Meer zur Erholung.

*

Steigers Unternehmungsgeist hatte ihn zu manchen Schöpfungen namentlich im Ausland verleitet, welche seit Jahren am Mark seines Geschäftes nagten. Was zu Hause verdient wurde, ging im Auslande verloren, Paris und eine grössere Stickereifabrik in Vorpommern¹⁾, welch

¹⁾ Die technischen Leistungen dieser Fabrik namentlich auf dem Gebiet der Kettenstickerei (Arbeiterinnen meist Matrosenkinder) waren hervorragend. Die prachtvollen gestickten Hundsköpfe erregten sogar in St. Gallen Aufsehen anlässlich einer Ausstellung.

letztere er seinerzeit für einen norddeutschen Freund einrichtete und die er, nachdem der Freund in finanzielle Schwierigkeiten geraten war, glaubte übernehmen zu müssen, haben ihm das Grab geschaufelt. So unternehmend Steiger war, er wollte und konnte begangene Fehler nicht einsehen, er war unfähig, den Schlussstrich unter einen verlustbringenden Zweig zu ziehen, es musste weiter gearbeitet werden und weitere Gelder geopfert werden.

Seine vielseitige Tätigkeit in öffentlichen Interessen liess ihm zudem wenig Zeit zu einer persönlichen Leitung des umfangreichen Geschäftes, die Zügel wurden schlaff und der Zusammenhang zwischen den einzelnen Abteilungen lose. Dazu kam, dass Steiger von jeher zuviel mit fremdem Gelde arbeitete. Er genoss während Jahren ein so unbegrenztes Vertrauen bei seinen Freunden, dass er die Notwendigkeit, auf eigenen Füßen zu stehen, mit *eigenem* Gelde zu finanzieren und sich seinen Mitteln anzupassen, zu wenig überdachte und diesbezügliche Warnungen ausser Acht liess, bis es zu spät war.

Er war eben nie ein scharf rechnender Kaufmann, er war zu sehr Idealist, zu sehr Künstlernatur und getragen von dem Gedanken, dass er bei dem Volke eine Aufgabe zu erfüllen hätte. Der Gedanke, Geld zu verdienen, lag ihm fern, er war wirklich uneigennützig, war nicht neidisch auf den Erfolg anderer, verschenkte seine Ideen und technischen Ratschläge nach rechts und links in verschwenderischer Weise. Er selbst blieb dabei immer derselbe bedürfnislose und anspruchslose Mann.

Von dem Einfluss und dem faszinierenden Eindruck, den Steiger-Meyer auch auf die grössten Schweizer Industriellen machte, geht aus Mitteilungen des Chefs des grössten Seidenhauses, Robert Schwarzenbach, an einen Sohn hervor: Wie er einmal mit Steiger-Meyer nach Amerika gefahren wäre und wie ihm dessen Wissen und Blick für alle Verhältnisse grosse Bewunderung abgenötigt hätten. Er sei sich vorgekommen wie ein Schüler gegenüber seinem Lehrer. Das gibt einem eine Erklärung dafür, wie Steiger-Meyer durch den blossen Eindruck seiner machtvollen Person und seines Wissens sich so bedeutende Gönner und Donatoren erworben hat

wie — wir nennen nur die grössten — in früheren Jahren den Grossindustriellen Henry *Fierz* in Zürich, dann Ratsherrn Karl *Sarasin* in Basel, endlich zuletzt John *Wanamaker* in Philadelphia, den späteren Generalpostmeister der Vereinigten Staaten von Amerika. »*Diesem* Talent kann es nicht fehlen!« war bei Allen der leitende Gedanke.

*

Es war für Steiger ein Verhängnis, dass er keinen mitverantwortlichen Sozius duldete. Die Geschichte von Steiger & Co. wäre voraussichtlich anders verlaufen. Bei aller Einfachheit war er Autokrat, der schwer einen Gleichberechtigten neben sich duldete. So sah Steiger nicht die Notwendigkeit, sich von Zeit zu Zeit Rechenschaft zu geben, ob auch alles zum Besten stehe, ob nicht in dieser oder jener Richtung eine Kursänderung, ein Verzichten, ein Abschreiben nötig sei. Auch in den Finanzen wäre manches anders gerichtet worden, ganz abgesehen davon, dass die Bürde für einen Mann zu gross geworden war.

Ein mehr technischer Grund, warum der stolze Bau von Steiger & Co. zum Untergang verurteilt war, war wie schon angedeutet, der falsche *finanzielle Aufbau des Hauses*. Ein Mann, der über keine eigenen grossen Kapitalien verfügte, der in erster Linie Createur und Fabrikant war, der wohl eine grosse Organisationsgabe, aber kein eigentliches Verwaltungstalent besass, hätte sich vom *Lagergeschäft* und Fabrikationsgeschäft im Ausland fern halten und sich wie viele andere Häuser auf das blosse Ordergeschäft beschränken sollen. So wurden mit Millionen *fremder* Gelder enorme Lager im Ausland unterhalten. Ein derartiges Lagergeschäft hätte nur rentieren können, wenn an den Hauptorten verantwortliche Associés gewohnt hätten, aber nicht unverantwortliche Leute, die die finanzielle Schwäche des Hauses ausnützten.

*

Das Muttergeschäft in Herisau war glänzend organisiert, mit den besten Leuten an der Spitze: Der langjährige treue Angestellte und Prokurist Herr *Vogel* hielt die Zügel betreffend Beobachtung der Hausordnung

kräftig in der Hand. Der Schwager und frühere Associé *Eberhard-Meyer* war der gewissenhafte Finanzchef, unser Verwandter *Hans Wetter*, späterer Obergerichtspräsident, besorgte vorzüglich und ökonomisch die Fabrikation gewöhnlicher Stickereien usw. Auch die Verkaufsabteilungen waren alle trefflich geleitet.

Qualitativ wurde nur das Beste geleistet. Jeder Fehler an einer Stickerei musste angezeigt werden und der Abzug wurde auf der Faktura gemacht. Man liess es nicht darauf ankommen, ob der Kunde einen Fehler entdeckte oder nicht. Es herrschte allgemein grosses Zutrauen in die Rechtlichkeit der Firma.

Kurz es waren alle Elemente vorhanden, um dem Haus einen *bleibenden* Erfolg zu sichern. Alle Anstrengungen und alle Virtuosität des Mutterhauses in Herisau nützten aber nichts. Die ohne richtige Uebersicht verwalteten Lager im Ausland zogen es in den Abgrund. Die Fabrik in Wolgast hat Unsummen weggefressen, die Lager in Paris für Nouveautés ebenfalls usw.

Der Zusammenbruch erfolgte im Jahre 1889, ein persönlicher Konkurs wurde dank der Dazwischenkunft der grössten Gläubiger vermieden, aber es war kein Bleiben mehr für Steiger. Er trat 1889 von seinem Geschäfte zurück, das in eine gewöhnliche Aktiengesellschaft »Stickereigesellschaft vormals Steiger & Co.« umgewandelt wurde, die nach zwei Jahren amtlich liquidiert wurde.

*

Die letzten 15 Jahre sind tragischer Natur gewesen. Während Dutzende von Fabrikanten und Kaufleuten in der Weberei-, Stickerei-, Bleicherei- und Appreturbranche ganz oder teilweise auf Grund der Steigerschen Ideen zu Wohlstand, ja zu Reichtum gelangten, ihm musste trotz der grossen Möglichkeiten, die sich ihm boten, versagt bleiben, sich ein Vermögen zu erwerben. Seine schwachen Seiten traten mit dem Alter immer mehr in den Vordergrund. Er verstrickte sich in Improvisationen, die zu keinem Erfolg führten.

*

Jakob Steiger hat sich auch in der Erniedrigung bewährt; aber es ist nicht ohne schwere innere Kämpfe

abgegangen, er war eine stürmische Natur und konnte Kritik schwer ertragen. Seine Religiosität hat ihn oben gehalten, eine Religiosität, welche von vielen angezweifelt wurde, weil sie dieselbe nicht in Einklang mit manchen seiner Handlungen bringen konnten, die aber dennoch tief in ihm verankert war und welche ihm Trost in den schwersten Stunden gebracht hat. Durch nicht bestrittene Mängel und Schwachheiten leuchtete hindurch eine echte Hingabe an Gott und an die Mitmenschen, und auf sie gegründete, wahrhaft *seltene Uneigennützigkeit*, geschäftlich und politisch, sowie bei aller natürlichen Autorität echt demokratische Bescheidenheit und Einfachheit. Das »in *serviendo consumo*« (im *Dienen* verzehre ich mich) galt in weitem Umfang auch von Steiger-Meyer.

DAS ENDE.

Einsam ging der schon in der zweiten Hälfte der Fünfzigerjahre Stehende neue Wege, er konnte sich nicht in die neuen Verhältnisse finden, auch wollte er nicht zugeben, dass der Zusammenbruch sein Verschulden war. Die grossen Verluste, welche seine besten Freunde und die Familie durch ihn erlitten hatten, nagten an ihm und er hoffte, immer noch Wege zu finden, um das Verlorene ganz oder teilweise zurückzahlen zu können.

Steiger ging nach Amerika, begann dort die Fabrikation von glatten Taschentüchern, wurde krank und musste das Unternehmen im Stiche lassen.

*

Als über 60jähriger Mann gründete er in London zwei grosse Geschäfte: eines für die Ausbeutung von *Magnesitminen* und ein anderes für die Ausbeutung von *Marmorbrüchen* in Griechenland. Wochen und Monate lang weilte er mit seiner Tochter Hanna, der späteren Frau Dr. Wiesmann, in Griechenland. Was Steiger-Meyer dort als bereits alter Mann geleistet im Verkehr mit Ministern, Kirchen- und Klostermagnaten, gehört zu seinen *diplomatischen und geschäftlichen Glanzleistungen!*

Am Marmorgescht ging nochmals viel Geld verloren. Das *Magnesitgeschft* wurde später zur Gold-